

Tierisch inklusiv

wahrnehmen - einfühlen - verändern



Sachbericht

Kooperationsprojekt „Inklusiver Tiergarten Nürnberg“

Tierisch inklusiv wahrnehmen - empfinden - verändern

Kooperationsprojekt „Inklusiver Tiergarten Nürnberg“

Projektzeitraum: 09/2012 bis 05/2013

Inhalt

Projektbegündung

Projektbeschreibung

Ziele

Zielgruppe

Aktivitäten, methodisches Vorgehen, Außendarstellung

Aktivitäten

methodisches Vorgehen

Außendarstellung

Ergebnisse - Barrieren im Nürnberger Tiergarten

materielle Barrieren

emotionale Barrieren

Informationsmaterial

Empfehlungen der Projektgruppe

Gemeinsames Fazit mit der Tiergartenleitung

Alle Inhalte und Abbildungen sind urheberrechtlich geschützt. Nachdruck und elektronische Verwendung nur mit schriftlicher Genehmigung.

Aus Gründen der besseren Lesbarkeit wird auf die gleichzeitige Verwendung männlicher und weiblicher Sprachformen verzichtet. Sämtliche Personenbezeichnungen gelten gleichwohl für beiderlei Geschlecht.

Dieses Projekt wurde gefördert von der





Projektbegründung

Der **Paritätische Wohlfahrtsverband** ist einer von sechs Spitzenverbänden der Freien Wohlfahrtspflege in Deutschland. Der Verband ist parteipolitisch und konfessionell unabhängig. In Bayern unterhält der Paritätische regional tätige Bezirksverbände und vereint 770 Mitgliedsorganisationen unter seinem Dach. Der Bezirksverband Mittelfranken in Nürnberg betreut regional 130 Mitgliedsorganisationen aus allen sozialen Bereichen, davon 70 in Nürnberg. Der Paritätische Bezirksverband Mittelfranken vertritt gegenüber Politik, Verwaltung, Sozialleistungsträgern und Öffentlichkeit sozialpolitische Interessen seiner Mitglieder und vertritt deren Mandat in den zuständigen Gremien auf Landes-, Bezirks- und kommunaler Ebene. Nach seinem Leitbild Vielfalt, Offenheit und Toleranz betreibt der Paritätische in Bayern eine engagierte Sozialpolitik und setzt sich für mehr Chancengerechtigkeit in der Gesellschaft ein.

Die **UN-Konvention über die Rechte von Menschen mit Behinderung (UN BRK)** wurde 2006 von der UNO-Vollversammlung verabschiedet. In Deutschland ist diese Konvention am 26.3.2009 in Kraft getreten. Im März 2012 initiierte der Paritätische eine „Woche der Inklusion in Bayern“. Ziel dieser Aktionswoche war es, die Öffentlichkeit für vorhandene Ausgrenzungen zu sensibilisieren und für ein inklusives gesellschaftliches Miteinander zu motivieren sowie inklusive Praxisbeispiele zu zeigen, Modellprojekte auf den Weg zu bringen und Projekte zu verstetigen. Vor diesem Hintergrund entwickelte der Paritätische Bezirksverband Mittelfranken das Projekt „Inklusiver Tiergarten“.

„Behinderung und Beeinträchtigung zeigen sich im Alltag an den Barrieren. Der Genuss von Musik ist für einen nicht Sehenden ohne Barriere erfahrbar. [...] Dies bedeutet, dass Beeinträchtigung nicht das ganze Dasein bestimmen muss. Sie greift an der Barriere in die eigene Lebensrealität ein und erfordert Wege, Kompetenzen und Strategien im Umgang – sowohl für die Beeinträchtigten als auch jene, die für die Beeinträchtigungen sorgen. Beeinträchtigung ist eben kein Synonym für Behinderung. Sie öffnet den Blick für Beeinträchtigungen, die aufgrund vieler Hintergründe wie Alter, Geschlecht, Migration oder sozialer Herkunft für Exklusion sorgen.“ (sinngemäß S. Weber, Referent Finanzierung/Entgelte, Dossier Mitgliedermagazin 3/2010 Themenschwerpunkt Inklusion)

Mit dem **Begriff „Inklusion“** wird ein Perspektivwechsel im Zusammenleben von Menschen mit und ohne Beeinträchtigungen beschrieben, der über Integration hinausgeht. Im Fokus stand bislang die individuelle Teilhabefähigkeit von Menschen mit Beeinträchtigungen. Dabei ging es in erster Linie um die Integration in bestehende Strukturen und den Ausgleich von Nachteilen. In der Inklusionsdebatte tritt der Blick auf die Möglichkeiten zur Teilhabe neu hinzu: Wie müssen die Strukturen in unserer Gesellschaft umgestaltet werden, damit sich Menschen mit Beeinträchtigungen am Alltagsleben beteiligen können? Im Unterschied zu Integration bedeutet Inklusion, die Teilhabefähigkeit des Einzelnen und die Teilhabemöglichkeiten der Gesellschaft in Einklang zu bringen („Zehn Forderungen zur Inklusion“ des Paritätischen Bayern | siehe homepage).



In der Realität bleiben Angebote für Menschen mit Behinderung ganz oder teilweise verschlossen oder können nur mit hohem Aufwand und fremder Hilfe wahrgenommen werden. Diese Barrieren müssen in den Sozialräumen identifiziert werden. Die Identifikation ist nur mit Menschen mit Behinderung möglich, weil diese als Experten in eigener Sache agieren und Hindernisse erkennen, die für andere unsichtbar bleiben. Inklusion im Sinne der UN BRK bedeutet nicht die vollständige Umsetzung von Barrierefreiheit in allen Lebensbereichen. Vielmehr müssen Brücken gebaut und vorhandene Angebote zugänglich gemacht werden. Inklusion ist vor allem auch eine gesellschaftliche Entwicklung.

Alle in der Inklusion Tätigen sind sich einig, dass **Praxismodelle** nötig sind, an denen eine kritische Auseinandersetzung mit der Inklusion stattfinden kann. Der Paritätische möchte am Beispiel des Nürnberger Tiergartens feststellen, wo es Hindernisse gibt und ob und wie diese abgebaut werden können. Mit Hilfe der Aktion Mensch konnte dieses Projekt realisiert werden.

Der **Tiergarten Nürnberg** ist ein sehr willkommener Kooperationspartner, da er im öffentlichen Raum - in einem überschaubaren Rahmen - spannende und interessante Bildungsangebote und erholsame Freizeitvergnügungen vorhält.

Projektbeschreibung

Ziele

Bedarfsfeststellung

Inklusion braucht Partnerschaft, braucht konkrete Praxis und Modelle. Deshalb wurde ein Diskussionsforum mit den Projektteilnehmern für unser Studienobjekt „Tiergarten“ eingerichtet. Aufgabe des Forums war, festzustellen, welche Bedürfnisse bestehen und welche Barrieren Menschen mit Behinderung an einem Besuch im Tiergarten hindern oder sie beim Besuch einschränken. An welchen Punkten müssen Kompetenzen gebildet, gefördert und gefestigt werden?

Wissensmanagement

Nach der Bedarfsfeststellung galt es herauszufinden, wie diese Barrieren abgebaut und wo Synergien genutzt werden können. Die Begehungen des Tiergartens halfen, vor Ort Hindernisse zu identifizieren und Fragen und Ideen erstmalig aufzugreifen und dann im Forum weiterzuentwickeln. Die Menschen mit Behinderungen waren als Experten in eigener Sache gefragt, ihre Erfahrungen gezielt einzubringen und sich somit in einem Qualifizierungsprozess im Sinne der Inklusion aktiv zu beteiligen.

Barriereabbau

Damit Inklusion zur Selbstverständlichkeit wird, muss die breite Öffentlichkeit für die Inklusion sensibilisiert werden. Auch der Nürnberger Tiergarten soll ein Ort sein, an dem sich Menschen mit Behinderung ganz selbstverständlich bewegen, dabei lernen und sich freuen können. Das Verständnis für Menschen mit Behinderung muss gestärkt werden, damit Vorurteile abgebaut werden können. Dafür sollen strukturelle Rahmenbedingungen gefunden werden. Aufgabe des Diskussionsforums ist es, Kooperationspartner, die bisher keine Berührung miteinander hatten, zusammenzuführen und damit bestehende Barrieren nachhaltig abzubauen.

Zielgruppe

Grundlage für die Durchführung des Projektes war die Gründung eines Diskussionsforums mit interessierten Partnern. Im Fokus waren Menschen mit und ohne Behinderung, die verschiedene Anliegen aus unterschiedlichen Organisationen vertraten. Menschen mit körperlichen, geistigen und Sinnesbehinderungen sowie kommunale Vertreter wurden gleichermaßen angesprochen.

Es waren beteiligt:

- die Angehörigenberatung Nürnberg e. V.
- der BBSB – Bayerischer Blinden- und Sehbehindertenbund e. V.
- der Behindertenbeauftragte der Stadt Nürnberg
- der Behindertenrat der Stadt Nürnberg
- das Deutsche Sozialwerk e. V.
- die Karl-König-Schule
- der Stadtseniorenrat der Stadt Nürnberg.
- die Stiftung Mittelfränkisches Blindenheim
- der Türkisch Deutsche Verein zur Integration behinderter Menschen e. V. - TIM

Altersstruktur

Der jüngste Teilnehmer war neun Jahre, der älteste Teilnehmer 83 Jahre alt. Der Altersdurchschnitt lag bei 57 Jahren.

Behinderungsarten

1. Sinnesbehinderung

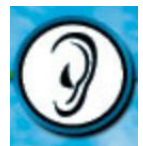
- Sehbehinderung – teilweise von Geburt an oder erworben, die zweimal zur Blindheit führte, einmal gleich geblieben ist, einmal wurde der Sehverlust erworben durch Unfälle
- Hörbehinderung - altersbedingt

2. Körperbehinderung

- Kleinwüchsigkeit von Geburt an
- Gehbehinderungen als Folge eines Schlaganfalles, als Folge von Parkinson, durch MS, alle im späteren Alter, einmal von Geburt an durch eine spastische Lähmung
- Parkinson in einem späteren Lebensalter

3. Geistige Behinderung / Lernbehinderung

- Demenz in späterem Lebensalter
- Down-Syndrom, von Geburt an
- sonstige zerebrale Störungen





Aktivitäten und Methoden zur Erreichung der Projektziele

Aktivitäten

Das Projekt startete im September 2012 mit der Vorstellung des Vorhabens und des geplanten Ablaufes vor den Vertretern der Organisationen, die ihre Teilnahme bereits im Vorfeld signalisiert hatten.

Um die Hindernisse im Tiergarten zu analysieren, wurde ein Diskussionsforum installiert. Zum offiziellen „Kick-Off“ kamen alle Teilnehmer zusammen und diskutierten bereits verschiedene bekannte Hindernisse und mögliche Lösungen. Das Diskussionsforum war praktischen Aktivitäten vor- und nachgeschaltet.

Zur Analyse der Barrieren am Beispiel unseres Studienobjektes Tiergarten wurden gemeinsame Begehungen organisiert. Anhand dieser praktischen Untersuchung stießen die Teilnehmer auf zahlreiche Hindernisse.

In fünf Begehungen wurde der Tiergarten unter individuellen Gesichtspunkten untersucht. Der erste gemeinsame Tiergartenbesuch diente der Bestandsaufnahme. Während der folgenden Tiergartenbegehungen wurden verschiedene Angebote begutachtet sowie das Wegenetz, Rastplätze und Servicepunkte bezüglich Mobilität und Orientierung geprüft.

Drei der fünf Tiergartenbesuche mündeten in einer Gesprächsrunde mit dem Tiergartendirektor, so dass ihm die Ergebnisse der Rundgänge direkt vorgestellt werden konnten. Diese Treffen in offener Atmosphäre waren für beide Seiten erfolgreich und befruchtend. Die Tiergartenleitung konnte schnell erklären, warum verschiedene Punkte nicht oder nur mit großem Aufwand umgesetzt werden können. Andere Vorschläge waren so plausibel, dass sie bereits umgesetzt wurden.

Für die Kinder eines Förderzentrums wurden separate Tiergartenbesuche mit altersgemäßen Führungen ermöglicht. Die Besuche wurden anschließend in der Schule gemeinsam mit den Lehrkräften reflektiert.

Weitere Aktivitäten im Rahmen des Projektes waren die Befragung der Teilnehmer in Form eines qualitativen Interviews. Die Interviews erfolgten auf freiwilliger Basis unter Einhaltung des Datenschutzes und wurden digital aufgezeichnet.

Außerdem wurden die Medien des Tiergartens von den Teilnehmern untersucht und anhand eines Fragebogens bewertet.

Zum Abschluss des Projektes im Mai 2013 wurden alle Ergebnisse und Lösungsvorschläge präsentiert. Letztmalig trafen sich die Teilnehmer zur Pressekonferenz im Tiergarten. Die Ergebnisse wurden veröffentlicht.

Methodisches Vorgehen

Diskussionsrunden, Begehungen und qualitative Interviews

Es wurden unterschiedliche Begriffe wie z. B. Mobilität, Orientierung und Grenzen der Realisierbarkeit kontrovers diskutiert. Die **Diskussionen** wechselten mit Begehungen, bei denen diese Themen in der Realität des Tiergartens in kleinen Gruppen mit thematischen Aufgaben überprüft und am Ende mit der gesamten Gruppe reflektiert wurden. Auf diese Weise konnten die Beteiligten ihre Kompetenzen und ihr schon vorhandenes Wissen einbringen und wurden gut in dieses Projekt eingebunden. Dass sich die Projektteilnehmer in kleinen Gruppen im Tiergarten bewegen, regte den Austausch unter den Teilnehmern an und garantierte eine hohe Anzahl von identifizierten Barrieren.

Zu jeder **Begehung** gehörten die Diskussion der Aufgabenstellung, die Einteilung der Gruppen, die Begehung mit abschließendem Austausch mit der Tiergartenleitung und die Dokumentation. Bei den weiteren Durchgängen wurde jeweils eine Reflexionsrunde über die letzte Begehung vorgeschaltet.

Die direkte Einbindung der Leitung des Tiergartens half, Barrieren aus verschiedenen Blickwinkeln zeitnah zu analysieren und Vorschläge für deren Abbau zu priorisieren oder sie zu verwerfen. Gleichzeitig zeugt die Beteiligung der Tiergartenleitung von Wertschätzung und Respekt gegenüber diesem Projekt und den Beteiligten.

Durch die **qualitativen Interviews** konnten zusätzlich zu den eher „materiellen Barrieren“ auch emotionale Hemmnisse erkannt und berücksichtigt werden. Das Ergebnis des Projektes sollte nicht nur eine Auflistung von baulichen Barrieren sein, sondern auch auf einer Metaebene Einstellungen, Gewohnheiten und Ängste der Teilnehmer beschreiben und reflektieren. Damit können die Verantwortlichen die aus den Behinderungen resultierenden Einschränkungen besser verstehen und in zukünftigen Planungen berücksichtigen.

Es wurde zu jeder Zeit darauf geachtet, dass jeder entsprechend seiner Geschwindigkeit, seiner Arbeitstechnik und seiner Auffassungsgabe mitarbeiten konnte. Dies wurde durch ein überschaubares Arbeitspensum pro Termin sowie durch das Anpassen des Arbeitstempos erreicht.

Außendarstellung

Das Projekt wurde in folgenden Zusammenhängen vorgestellt:

- landesweite Gremien des Paritätischen in München (Verbandsrat, Landeskonferenz)
- Bezirksausschuss und Bezirksversammlung des Paritätischen in Mittelfranken
- verschiedene Organisationen, auch aus dem Altenhilfe-, Behindertenhilfe- und Psychiatrie- und Suchtbereich
- ConSozial 2012 am Stand des Paritätischen
- Behindertenrat der Stadt Nürnberg
- Seniorenamt der Stadt Nürnberg
- Fachtag „Inklusion - Eine Antwort auf Diversität“ der städtischen Fachakademie für Sozialpädagogik in Nürnberg
- Mitglieder magazin des Paritätischen
- Bayerische Sozialnachrichten
- Informationsbroschüre des Paritätischen „Positionen und Wege – Gemeinsam in eine inklusive Gesellschaft“

Impressionen von den Begehungen



Fotos: Projektgruppe



Ergebnisse - Barrieren im Nürnberger Tiergarten

Ziel des Projektes war es, Barrieren im öffentlichen Raum, hier speziell im Tiergarten, zu identifizieren. Diese Analyse sollte von Menschen mit und Menschen ohne sichtbare Behinderung in einem gemeinsamen Prozess stattfinden.

Aus dieser Zielsetzung ergaben sich klassische Zielkonflikte, da Barrieren für Menschen mit Gehbehinderung durchaus für blinde Menschen eine Orientierungshilfe sein können und damit deren Mobilität dienen. Also musste der Dialog über die verschiedenen Behinderungsarten hinausreichen.

Eine weitere Barriere war das Verstehen zwischen Menschen mit und ohne Behinderung. Zu Verstehen und sich einzufühlen in die Wahrnehmung von z. B. blinden Menschen, wie sie sich im Raum orientieren, welche Hilfen sie benötigen und welchen Unsicherheiten sie ständig ausgeliefert sind, benötigte einiges an Zeit.

Für dieses Projekt ist allerdings nicht die individuelle Behinderung das zentrale Kriterium, sondern die daraus resultierende Einschränkung der Teilhabe. Nicht die Kleinwüchsigkeit ist die Barriere, sondern die zu hohe Mauer.

Prinzipiell gliedern sich Barrieren in sichtbare „materielle Barrieren“ und in emotionale - mehr im Gewohnheitsmuster und der Gefühlswelt verankerten - Barrieren. Beide Aspekte wurden in diesem Projekt gewürdigt.

Interessant ist die Frage, ob es Barrieren gibt, die nur im Tiergarten vorhanden sind oder ob Barrieren überall gleich sind und sich nur stärker durch die Besonderheiten des jeweiligen Ortes ausprägen. Das Besonders am Tiergarten sind seine Naturbelassenheit, seine Weitläufigkeit, seine Steigungen, seine Tiere und seine Gehege. Natürlich gibt es noch viel mehr Besonderheiten, aber in diesem Zusammenhang sind dies die wesentlichen.

Hieraus ergibt sich, dass vermehrt Einschränkungen, die mit der Erreichbarkeit und der Orientierung zu tun haben, auftreten. Aber es sind die gleichen Barrieren, die auch an anderen öffentlichen Orten angetroffen werden.

Im **Diskussionsforum** wurden deshalb unter anderem folgende Themen besprochen:

- Was sind Barrieren – baulich, visuell, sprachlich, auditiv, emotional, verkehrstechnisch?
- Was bedeuten die Begriffe Barrierefreiheit, Orientierung und Mobilität für die einzelnen Behinderungen und welche Gefühle sind damit verbunden?
- Was bedeutet Sicherheit?

So unterschiedlich sich Behinderungen auswirken, so unterschiedlich sind auch die Assoziationen und Probleme, die mit den Begriffen verbunden werden. Im Verlauf des Projektes wurden verschiedene Aspekte zu diesen Begriffen diskutiert - generell und mit Bezug auf den Besuch im Tiergarten Nürnberg. Dabei haben sich für den Tiergarten folgende **Schwerpunkte** herauskristallisiert:

- **Gefahren**
- **Orientierung**
- **Mobilität**
- **sonstige Barrieren**

Sachbericht „Inklusiver Tiergarten Nürnberg“

Eine klare Definition und Abgrenzung der Begriffe ist nicht möglich, Überschneidungen und Wechselwirkungen sind vielmehr normal. Die Teilnehmer stellten so z. B. fest, dass Mobilität, Orientierung und Begehrbarkeit unmittelbar zusammenhängen und sich gegenseitig begründen. So genannte „materielle Barrieren“ und „emotionale Barrieren“ können für sich stehen, aber auch einander bedingen.

Beispiele für „materielle Barrieren“:

- bauliche Barrieren, z. B. Stufen, Steigungen, Stolperfallen, mechanische, schwere Türen etc. (Mobilität)
- auditive Barrieren, z. B. Widerhall und Geräuschkulisse (Orientierung)
- visuelle Barrieren wie z. B. Beleuchtung oder mangelnde Kontraste an Wegweisern und Informationstafeln/Displays (Orientierung und Mobilität)

Beispiele für „emotionale Barrieren“:

- um Hilfe bitten müssen (Orientierung und Mobilität)
- Scham, z. B. bei geringer Körpergröße
- fehlendes Vertrauen zur Begleitperson (Orientierung und Mobilität)
- eingeschränkte Spontaneität (Mobilität)

Welche Barrieren wurden im Nürnberger Tiergarten analysiert?

Die Aufzählungen haben keinen Anspruch auf Vollständigkeit, sondern sollen Anhaltspunkte für eine zukünftig barrierefreiere Gestaltung liefern. Alle Äußerungen nach Auzählungszeichen sind Zitate von Projektteilnehmern.

Materielle Barrieren

Gefahren

- Rutschgefahr auf nassen Holzböden
- Stolper- bzw. Sturzgefahr, weil kein Geländer hinter den Sitzgelegenheiten bei der Lagune ist
- Wurzeln oder andere Unebenheiten (z. B. vor dem Delfinmodell)
- keine Notrufmöglichkeiten

Orientierung

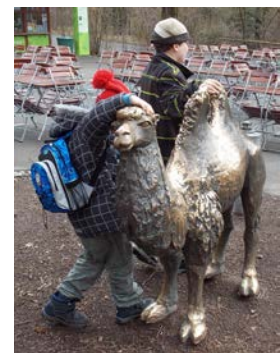
- kein taktiler Übersichtsplan am Eingang zum Tiergarten
- kein Leitsystem für blinde und sehbehinderte Menschen zum Tiergarten und innerhalb des Tiergartens
- wenig Kontraste bei den Informationsmedien und den Beschilderungen (z. B. Kasse, WC), im Blauen Salon fehlt der Kontrast zwischen Boden und Sitzplatz; auf den Toiletten sollten Kontraste die Lichtschalter, Toilettenbrillen und Waschbecken deutlich von der Umgebung abheben
- keine Hinweise über akustische Signale
- Informationspunkte in verschiedenen Sprachen fehlen
- kaum taktile Beschriftungen (Blinden- und Pyramidenschrift)
- zu wenige Tastmodelle von Tieren

Mobilität

- weite / steile Wege / Unebenheiten
- zu wenige Sitzgelegenheiten insgesamt
- zu wenige unterschiedliche Sitzgelegenheiten für Große, Kleine und Gehbe-hinderte
- zu enge Durchgänge
- fehlende Notrufmöglichkeiten
- keine Elektro-Fahrzeuge zur Bewältigung der Wege und Steigungen
- die Überquerung des Wasserlaufs hinter dem Manatihaus ist für Rollstuhlfahrer schwierig
- Türen zum Feststellen oder elektrische Türöffner, manche Türen sind schwer und sind nach außen zu öffnen

Sonstige Barrieren

- erschwerte Durchblicke an Tiergehegen (z. B. Raubtiere) für Kinder, kleine und kleinwüchsige Menschen sowie Rollstuhlfahrer
- fehlende Induktionsschleifen und Gebärdenvideos
- zu wenige Skulpturen zum Tasten
- Abstände zwischen Holzbohlen (Brücke) zu weit auseinander (Geh- und Blindenstock können in Zwischenräume fallen)
- teilweise werden durch verglaste Tiergehege Sinneswahrnehmungen abgedämpft bzw. nur auf das Sehen reduziert (z. B. Gorillahaus, Raubtierhaus)



Fotos: Projektgruppe

Emotionale Barrieren

Um neben den sichtbaren auch etwas über emotionale Barrieren zu erfahren, wählte das Projektteam das Instrument der qualitativen Interviews. Grundlage war ein grober Leitfaden, bei dem zuerst Fragen zum Freizeitverhalten der Projektteilnehmer gestellt wurden. Dann sollten sie beschreiben, wie ihre persönliche Behinderung sie einschränkt, was einen Tiergartenbesuch für sie unmöglich macht und in welchen Situationen sie sich ausgeliefert fühlen.

Alle Beteiligten waren mit großem Ernst dabei und sehr emotional berührt. Für Menschen ohne Behinderung ist diese Methode sehr gut geeignet, um sich in die Welt eines Menschen mit Behinderung einzufühlen.

Die erste Frage zielte auf das Freizeitverhalten der Projektteilnehmer in ihrem alltäglichen Leben ab, um zu erfahren, ob es hier schon große Unterschiede zu anderen Menschen gibt. In den durchgeführten Interviews mit 13 Beteiligten wurde festgestellt, dass fast alle Teilnehmer kulturelle und gesellschaftliche Freizeitangebote sehr rege nutzen. Am häufigsten genannt wurden „gesellige Treffs“ und die klassischen Angebote wie Theater, Konzert, Oper, Museum und Kino, gefolgt von Sport, Wandern, Lesen, Wissensangeboten und ehrenamtlichen Tätigkeiten.

Fast alle Projektteilnehmer sind sehr gut informiert über die alltäglichen Geschehnisse und über ihre speziellen Hobbys und Interessen. Die meisten nutzen mehrere Medien, wobei auch hier die Klassiker Fernsehen und Zeitung immer noch die häufigste Nutzung zeigen, das Internet aber dicht dahinter folgt. Das Radio wird von Sehbehinderten stark genutzt. Soweit die Sehfähigkeit ausreicht, sind auch Bücher eine Informationsquelle.

Bei der Mobilität ist die Nutzung des ÖPNV für die meisten Teilnehmer selbstverständlich. Alle, die körperlich dazu in der Lage sind, nutzen ihn und das weitgehend selbständig, d. h. nur unterstützt von Hilfsmitteln und punktuell durch die Unterstützung von anderen Personen.

Jetzt wurde der Fokus auf die individuellen Behinderungen gerichtet, und welche Einschränkungen sich daraus bei einem Tiergartenbesuch ergeben. Um diesen Sachverhalt besser zu verstehen, wurden **drei Fragen** gestellt:

- 1. Was bedeuten für Sie Sicherheit, Orientierung und Mobilität?**
- 2. Was verhindert einen Tiergartenbesuch?**
- 3. In welchen Situationen fühlen Sie sich ausgeliefert?**

1. Was bedeuten für Sie Sicherheit, Orientierung und Mobilität?

Auch Menschen mit Behinderung wollen Eindrücke mit Freunden teilen. Diese unterstützen die Orientierung, erschließen Informationen, geben das Gefühl der Sicherheit und erhöhen auch den Erlebnisgehalt. Diese Begleitung ist ein sehr sensibler Faktor.

Weiter wurden Einschränkungen bei der Mobilität, der Orientierung, der Erschließung von Informationen und dem generellen Sicherheitsgefühl benannt. Zu diesen Punkten wurden folgende Beispiele aufgezählt:

Begleitung

- eine Begleitung, die weiß, worauf es ankommt
- Hilfe holen zu können ist Sicherheit
- wenn jemand weiß, dass ich in das große Areal des Tiergartens hineingegangen bin, und wenn jemand darauf achtet, ohne alles ganz genau zu beobachten, dass ich wieder herauskomme, das vermittelt ein Gefühl von Sicherheit
- wenn ich eine Begleitung habe, brauche ich keine Orientierungshilfen
- wenn Begleitung dabei ist, der ich vertrauen kann
- man kann die anderen Menschen nicht einschätzen
- Begleitung ist nötig zum Auffinden, zum Zurechtkommen und für Informationen

Orientierung

- Barrieren müssen erkennbar und überwindbar sein oder es müssen alternative Wege aufgezeigt sein
- die Treppen müssen markiert sein; Sicherheit kann eine technische Komponente haben, z. B. auf Gehwegen bspw.
- führt die Treppe nach oben oder unten (Kontraste)?
- eine Mutter: Ich habe immer viel Angst. Ich sage immer geh nicht nah ran, du könntest z. B. bei den Löwen runterfallen
- mir einen Plan zu machen und diesen dann abzulaufen, ohne viel nachfragen zu müssen
- mit Rollator ist die Grundsicherheit vorhanden. Dabei ist aber die Orientierung oft nicht mehr so gegeben. Eine gute Vorbereitung (wenn ich im Kopf habe, wohin ich gehen möchte) gibt mir Sicherheit.

Mobilität

- für mich hat Mobilität ganz viel mit Spontaneität zu tun
- darauf zu achten, dass man mit verschiedenen Rollstuhlmodellen überall hinkommt, ermöglicht Mobilität
- eine gute Vorbereitung (inhaltlich, geographisch, was kommt auf mich zu etc.). Mobilität verlangt Vorbereitung. Mich macht mobil, dass ich mich mit Plänen und Verkehrsmitteln auseinandersetze
- Mobilität heißt, dass ich meine Wege alleine bewältigen kann (zu Ärzten etc. gehen)
- wichtig sind für mich Konzentration, Tastplan, Begleitung

Erschließung von Informationen

- auch das Wissen um eine benutzbare (behindertengerechte) Toilette bedeutet für mich Sicherheit
- manchmal möchte ich schon etwas über die Tiere wissen
- wenn ich etwas wissen will, würde ich manchmal einen Audio Guide nutzen

Sicherheit

- Sicherheit kommt daher, dass man sich vorbereitet. Wenn ich zügig vorankomme, ist das auch Sicherheit
- eigentlich ist Sicherheit immer mit Emotionen verknüpft. Bei Gefährdungen ist Schluss. Ich würde z. B. nie allein Fahrrad fahren. Auch wenn manches mit Anstrengung möglich wäre, z. B. allein in ein fremdes Land zu reisen, ist mir heute eher das „Komfortable“ wichtig. Dann nehme ich lieber Hilfen an oder nutze Hilfsmittel. Das Geborgenheitsgefühl ist für mich auch wichtig – v. a. von der Familie oder engen Freunden
- schnelle Hilfe ist wünschenswert (Notrufsäule)
- ich gehe Bergwandern, aber ich würde keine Touren gehen, die nur mit viel Energie möglich sind, z. B. entlang auf einem schmalen Grat, nur um zu einer bestimmten Hütte zu kommen. Ich bin ein optischer Mensch. Wenn ich weniger sehe, fühle ich mich weniger sicher
- ich brauche nicht immer jemand, der beim ersten Mal mitgeht, wenn ich die Gegend kenne. Alleine in eine fremde Umgebung würde ich nicht gehen
- auf der anderen Seite bin ich aber nicht mutlos. Ich warte, bis es nicht mehr geht, und dann gehe ich doch los

2. Was verhindert einen Tiergartenbesuch?

Für Rollstuhlfahrer und sehbehinderte Menschen ist Glätte ein großes Problem. Echte KO-Kriterien wurden jedoch nicht benannt.

3. In welchen Situationen fühlen Sie sich ausgeliefert?

Wenn ich fragen muss...

- wenn ich unbekanntes Terrain betrete und nicht weiß, in welche Richtung ich muss oder wonach ich fragen kann
- ich frage deswegen nicht gerne, weil ich nie weiß, ob derjenige, den ich frage, mich ansieht oder ob er mir mit dem Rücken zugewandt ist
- auch wenn ich einkaufen gehe mit jemand und mir jemand eine Verkäuferin sucht, dann sagen die oft nichts, so dass ich nicht weiß, wo die stehen

Wenn ich von der Technik abhängig bin...

- wenn diese technische Hilfe ausfällt, fehlt sie mir und macht mich wieder abhängig
- wenn sich etwas schnell verändert, macht mich das unsicher

Wenn ich nicht gut hören kann...

- wenn ich etwas nicht genau höre, warte ich lieber und kontrolliere einmal mehr
- viel Lärm kann verunsichern

Wenn ich andere Menschen nicht einschätzen kann...

- Mutter: Ich habe viel Angst wenn meine Tochter mit fremden Menschen zusammen ist
- wenn ich mit unsicheren Personen zusammen bin
- wenn ich Personen nicht vertrauen kann, „keinen Draht“ zur Person habe
- emotionale Abhängigkeit schafft dieses Gefühl (z. B. wegen Euch muss ich jetzt auch umkehren)

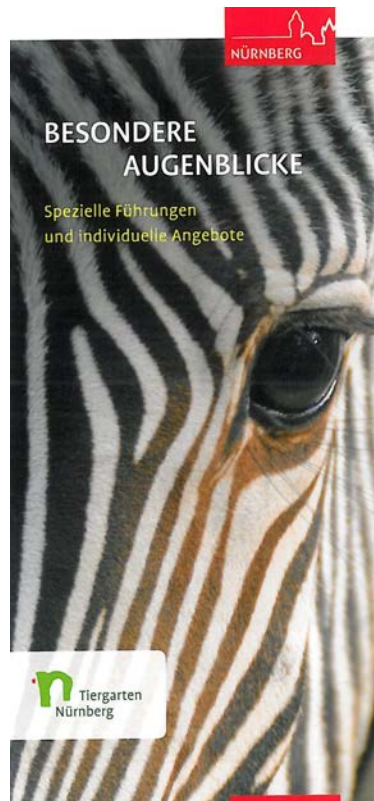
Informationsmaterial

Während des Projektes wurden auch die **Besucherinformationen** genauer untersucht. Wir wollten von unseren Teilnehmern wissen, wie sie sich informieren und welche Informationen für sie wichtig sind.

Nur den wenigsten der Befragten waren die Flyer bekannt. Formal wurden verschiedene behinderungsspezifische Mängel aufgezeigt (fehlende Kontraste, Schriftgröße) und inhaltlich der Wunsch nach der Aufnahme von wichtigen Informationen und Angeboten für Menschen mit Behinderungen geäußert.

In die Befragung zu den Medien wurden auch die beiden teilnehmenden Schulklassen der Karl-König-Schule einbezogen. Die Befragung erfolgte zu den Flyern **„Tier und Landschaft erleben“**, **„Besondere Augenblicke“** und **„Tiergartenplan“**, Tiergartenrallye, Lernen im Tiergarten. Der Tiergartenplan kam bei den Kindern besonders gut an. Hier stand aber nicht die Orientierung im Vordergrund, sondern eher das Spielerische und das Wiedererkennen der besuchten Tiere.

Der Tiergartenplan, den man an der Pforte erhält, enthält nicht die zusätzlichen Informationen zu Steigungen bzw. Behinderten-WCs. Der Plan mit den zusätzlichen Informationen ist auf der Homepage hinterlegt. Da viele Teilnehmer das Internet nicht nutzen, kommen diese zusätzlichen Informationen bei den Teilnehmern nicht an.





Empfehlungen der Projektgruppe

Der Nürnberger Tiergarten gilt vielen Teilnehmern als gern genutztes Freizeitangebot. Die besondere Topografie, die Weitläufigkeit und die Naturbelassenheit wurden von allen Teilnehmern sehr positiv bewertet. Er ist ein Ort zum Entspannen, zum Beobachten und Kennenlernen der Tiere und auch, um sich mit Freunden an den Tieren zu erfreuen. Dieser Charakter soll auch bei einer barrierefreieren Gestaltung erhalten bleiben.

Ebenso wurden die bisherigen Anstrengungen des Tiergartens, auch für Menschen mit Einschränkung ein interessantes, sinnliches und emotionales Erlebnis anzubieten, sehr positiv wahrgenommen. Die Tastmodelle vor mehreren Gehegen, die von Glaswänden durchbrochenen Einfriedungen und viele andere Hilfestellungen für Menschen mit Behinderung zeugen von einer bewussten und verantwortungsvollen Gestaltung.

Als grundlegender Gedanke für alle weiteren Planungen stellte sich bei diesem Projekt heraus, dass alle Teilnehmer eine größtmögliche Selbständigkeit anstreben, gleichzeitig aber immer in der Lage sein wollen, bei Bedarf schnell Hilfe herbeiholen zu können. Menschen mit Behinderung sind bei einem Unfall oder einer anderen Störung mehr als andere auf schnelle Hilfe angewiesen.

Prinzipiell sollte es für die meisten Menschen möglich sein, den Tiergarten alleine besuchen zu können. Wenn sie dennoch das Erlebnis Tiergarten mit vertrauten Personen teilen wollen, so können sie selbständig entscheiden, welche Option für sie angenehmer ist. Für viele wird der Erlebnisgehalt durch eine vertraute Begleitung größer und die Eindrücke werden nicht durch Gefühle von Angst, Alleinsein und Hilflosigkeit beeinträchtigt.

Eine Priorisierung der Änderungswünsche der Teilnehmer ergab folgende **Schwerpunkte**:

- Tiergartenplan mit Informationen bei Notfällen, Steigungen in Prozentangaben, Toiletten und Rastmöglichkeiten
- Tiergartenplan in schwarz / weiß
- taktiler Übersichtsplan des Tiergartens im Eingangsbereich
- Audioguide: Dieser könnte verschiedene Bedürfnisse abdecken (verschiedene Sprachen, Orientierung, Informationen, Hilfe)
- kontrastreiche Informationstafeln und Wegweiser in Leichter Sprache, Großdruck und Blindenschrift
- Hinweise über akustische Signale
- Elektro-Fahrzeuge zur Bewältigung der Wege und Steigungen
- Fortbildungen für die Mitarbeiter des Tiergartens zur Sensibilisierung des Umgangs mit Menschen mit Behinderung

Gerade durch den demographischen Wandel unserer Gesellschaft spielen Inklusion und eine barrierefreie Gestaltung unserer Umwelt in allen Lebensbereichen eine zunehmend wichtige Rolle. Was zunächst nur Einzelnen zu nutzen scheint, erweist sich oft nicht nur als nicht störend, sondern häufig auch als hilfreich für andere.

Wenn Schritt für Schritt die Beseitigung der aufgezeigten Barrieren und die oben beschriebenen Grundgedanken bei zukünftigen Planungen im Tiergarten realisiert werden, wird hiermit ein wesentlicher Beitrag zu einem barrierefreieren Freizeitvergnügen geleistet.

Projektteam, Projektgruppe und Diskussionsforum



Fotos: Projektgruppe

Gemeinsames Fazit von Tiergartenleitung, Projektteam und Projektmitgliedern

Folgende Maßnahmen können nicht umgesetzt werden:

- der Einsatz von E-Fahrzeugen. Es wurden Fahrzeuge getestet, die aber alle an der Steigung im Tiergarten scheitern. Der Einsatz von E-Fahrzeugen kann erneut geprüft werden, wenn geeignete Fahrzeuge gefunden werden
- Hinweise über akustische Signale sind nicht umsetzbar
- von der Abhebung der Stufen im Blauen Salon wird abgesehen
- Blindenleitsysteme sind im Tiergarten nicht umsetzbar. Für Wege außerhalb ist der Tiergarten nicht zuständig
- es werden keine Unterbringungsmöglichkeiten für Hunde eingerichtet

Gemeinsam wurden aber auch sehr viele Ansatzpunkte gefunden, die sehr wohlwollend auf ihre Umsetzbarkeit geprüft werden. Die Realisierung wird von den Projektteilnehmern sowie auch von der Tiergartenleitung unterstützt:

- Erstellung eines taktilen Tiergartenplans im Eingangsbereich
- Ersatz mechanischer durch automatische Türen
- mehr deutliche Kontraste in Medien und öffentlichen Räumen
- Treppenmarkierungen im Außenbereich
- Einführung eines Audioguides mit Navigation und Notruf Funktion, eventuell als Handy-App
- Kennzeichnung der Induktionsschleifen (wurde bereits durchgeführt)
- Einführung übertragbarer Eintrittskarten (10er-Karten)
- Ersatz des Standard-Tiergartenplans durch den Plan für Senioren und Rollstuhlfahrer; farbig und schwarz / weiß angeboten
- weitere taktile Modelle von Tieren im Tiergarten
- Sitzgelegenheiten in verschiedenen Höhen
- rollstuhlgerechte Überquerung des Wasserlaufs im Manatihaus
- Einbau von zusätzlichen Informationen in kommentierten Fütterungen
- Durchführung von Seminaren für Mitarbeiter und Servicepartner des Tiergartens zur Sensibilisierung im Umgang mit Menschen mit Behinderung
- tägliche Räumung der Tiergartenwege von Laub und Schnee, damit die Besucher auch in der kalten Jahreszeit sicher unterwegs sind
- prinzipiell: verstärkte Beachtung von Barrierefreiheit bei neuen Anlagen

Impressum

Herausgeber:

Paritätischer Wohlfahrtsverband
Landesverband Bayern e.V.
Bezirksverband Mittelfranken
Spitalgasse 3
90403 Nürnberg

mittelfranken@paritaet-bayern.de
<http://mittelfranken.paritaet-bayern.de/>

Verantwortlich i. S. d. P.:

Christiane Paulus, Geschäftsführung

Redaktion:

Ilona Busch-Heuer, Angelika Lamml,
Peter Mack, Christiane Paulus

Gestaltung:

Petra Gemeinholzer

Druck:

noris inklusion gemeinnützige GmbH
Werk West/Druckerei
Dorfäckerstrasse 37
90427 Nürnberg

Stand: Mai 2013

Tierisch inklusiv

wahrnehmen - einfühlen - verändern



PARITÄTISCHER WOHLFAHRTSVERBAND
LANDESVERBAND BAYERN e.V.

Bezirksverband Mittelfranken

Spitalgasse 3
90403 Nürnberg

Telefon: 0911 | 20565-0

Fax: 0911 | 20565-413

E-Mail: mittelfranken@paritaet-bayern.de

www.mittelfranken.paritaet-bayern.de